

Der Weihnachts(b)engel

„Sami, kommst du?“

Maila schielte in die Nische zwischen dem Ofen und der Küchentür. Dort versteckte sich Sami also. Der Weihnachtsmann hatte schon dreimal nach ihm gefragt. Alle helfenden Hände waren vonnöten in der Vorweihnachtszeit, auch Samis ganz kleine. Aber er schüttelte den Kopf und kroch noch weiter hinter den Ofen.

„Dann eben nicht“, stieß Maila erbot hervor. Zum tausendsten Mal strich sie durch ihre goldblonden Löckchen, schien jedes einzelne minütlich in Form zu zupfen. Sie straffte die perlmutt-schimmernden Flügel. Soviel Zeit musste sein, auch in der größten Hektik.

„Ich friere“, sagte Sami und bemühte sich zu zittern.

Maila glaubte ihm kein Wort, immer hatte er irgendwelche Ausreden, um nicht bei den Weihnachtsvorbereitungen helfen zu müssen.

„Wirst schon sehen, was Joulupukki dazu sagt.“

Sie zog eine Schnute, hob ab und rauschte nach draußen, wo Joulupukki, der Weihnachtsmann, mit seinen Engeln unzählige Geschenkpackchen auf Schlitten verlud.

Finnisch-Lapland war flauschig-weiß und arktisch-kalt. Tonnen von Schnee vergruben die Seenlandschaft unter glitzernden Wogen, wo nur Rentiere und Elche ihre Spuren hinterließen, manchmal auch ein Rudel Wölfe. Das Blockhaus des Weihnachtsmannes stand in der finnischen Wildnis, mitten im Nirgendwo. Es war der fünfte Dezember. Morgen, am Nikolaustag, sollten alle Kinder dieser Erde Geschenke in ihren Stiefeln finden. Joulupukki musste sich sputen.

Vorsichtig kroch Sami hinter dem Ofen hervor und flog so leise er konnte in die Küche. Es duftete herrlich nach Anis und gebrannten Mandeln, nach Lebkuchen und Zimt. Dort war Sami am liebsten. Tief sog er den Duft in seine kleine Nase und stieß einen verzückten Seufzer aus. Wenn er doch nur naschen dürfte von all den Köstlichkeiten.

„Aus dem Weg“, herrschte ihn ein älterer Engel an und schupste ihn zur Seite.

„Flieg' nicht im Weg rum, sondern hilf' lieber, die Sachen nach draußen zu tragen.“

Ehe Sami sich versah, hatte er einen Korb mit gefüllten Naschtüten im Arm und wurde vor einer geschäftigen Schar Engel hergetrieben, die die Körbe auf Joulupukkis Schlitten verstauten.

Der Korb war viel zu schwer für Sami, fiel ihm fast aus der Hand. Er musste ihn absetzen und ausschnaufen. Ob er nicht doch ein bisschen probieren durfte? Ein winziges Bisschen? Sein Herz fing wild an zu pochen. Langsam glitt seine Hand in den Korb und öffnete eine Naschtüte. Seine Fingerspitzen erwischten eine Pfeffernuss. Langsam öffneten sich die Lippen und ... ein dunkler Schatten

hüllte ihn ein. Erschrocken schaute er nach oben. Direkt in das grimmige Gesicht von Joulupukki, der die Hände in seine breiten Hüften gestemmt hatte.

„Sami, Sami, wann wirst du es lernen?“, grollte es aus der Kehle des Weihnachtsmannes. Das Stimmengewirr im Blockhaus verstummte. Die Engel versammelten sich um Joulupukki und sahen auf Sami herab. Seine Wangen flammten feuerrot auf der weißen Haut. Am liebsten hätte er sich zu den Holzwürmern im Fußboden verdrückt, so schämte er sich.

„Unerhört!“, schimpfte der Küchenengel, der Sami den Korb gegeben hatte.

„So einen Faulpelz können wir hier nicht gebrauchen.“

Zustimmendes Gemurmel und Nicken setzte ein.

„Dem sollte man eine Lektion erteilen“, tönte eine Engelsstimme aus der zweiten Reihe.

„Und diesem eitlen Fratz auch gleich“, mischte sich ein weiterer Engel ein und deutete auf Maila. Die ließ erschrocken das Löckchen fahren, das sie gedankenverloren um den Finger gewickelt hatte.

Das Gemurmel schwoll weiter an. Joulupukki hob den Arm und blickte ernst in die Runde. Augenblicklich schwiegen alle.

Der Weihnachtsmann kraulte seinen Bart und dachte nach.

„Ja“, meinte er schließlich, „das ist vielleicht gar keine schlechte Idee.“

Unruhig und mit angespannten Flügelspitzen standen Sami und Maila vor dem Weihnachtsmann und konnten kaum glauben, was sie da hörten.

„Ihr beide werdet einen besonderen Auftrag erfüllen, in Deutschland.“

„In Deutschland?“, rief Sami. Er war noch nie über die Grenzen Finnlands geflogen und Deutschland war weit weg, fast so weit wie der Nordpol.

Aber ausgerechnet zusammen mit Maila? Dieser doofen Zimtzicke?

Joulupukki fuhr fort: „Es geht um Conny, ein deutsches Mädchen. Sie ist ein fröhliches Kind, das gerne zur Schule geht und mit ihren Freunden spielt. Aber da ist ein Problem, sie ist nämlich behindert und sitzt im Rollstuhl.“

Sami und Maila machten betretene Gesichter.

„Können wir ihr helfen?“, fragte Sami vorsichtig.

„Ja, das könnt ihr. Conny liebt Musik und ihr Herzenswunsch ist ein Klavier.“

„Ein Klavier?“ Sami und Maila konnten es nicht fassen. „Aber ein Klavier ist doch viel zu schwer für zwei kleine Engel.“

„Das soll eure Aufgabe sein“, sagte der Weihnachtsmann und erhob sich.

„Conny bekommt zu Weihnachten ein Klavier.“

Noch in derselben Nacht machten sich Maila und Sami auf den langen Weg. Mit einem nordischen Tiefdruckgebiet, das Schnee und Eiseskälte über die Ostsee transportierte, kamen sie in Deutschland an. Kurz vor Heiligabend landeten sie im verschneiten Schwarzwald, wo in einer Jagdhütte das Klavier bereitstand. Kaum angekommen, ordnete Maila ihre Locken, puderte die gerötete Nase und polierte die Flügel.

„Warum zum Mandelkern musste *ich* dich begleiten?“, jammerte sie zum hundertsten Mal, „schließlich habe *ich* gar nichts falsch gemacht.“
„Joulupukki wird schon seine Gründe haben.“

Heute war Heiligabend und das Klavier noch keinen Millimeter über dem Boden. Maila machte sich anscheinend keine Gedanken darüber. Sami hatte es von allen Seiten betrachtet, alle Möglichkeiten durchdacht. Trotzdem war ihm nicht klar, wie das sperrige Musikinstrument zu Conny nach Hause kommen sollte.

Schneller als ihm lieb war, brach die Heilige Nacht herein. Sie mussten endlich los. Er öffnete die Tür der Jagdhütte soweit es ging und sah hinaus. Niemand war zu sehen weit und breit. Auf wen hatte er denn gehofft? Er wusste es selbst nicht.

„Komm, Maila, wir müssen gehen.“

„Die Jagdhütte ist schmutzig und mein Kleid hat einen Fleck. So kann ich mich draußen nicht blicken lassen.“

Sie stand vor dem halbblinden Spiegel und betrachtete sich mit besorgter Miene. Fluchend rieb sie den golddurchwirkten Stoff zwischen den Händen.

„Lass’ das, Maila. Es ist Heiligabend.“ Sie reagierte nicht.

Unter Aufbietung all seiner Kraft schob Sami das Klavier zur Hütte hinaus ins Freie. Dann konnte er nicht mehr, ließ sich schwer atmend in den Schnee fallen und fing an zu weinen. Er hatte versagt, dachte er, kläglich versagt.

„Was ist los mit dir?“

Maila stand vor ihm als wäre nichts gewesen. Der Fleck war kaum noch zu sehen. Sami rappelte sich in die Höhe. Mit vereinten Kräften hoben sie das Klavier an. Verfluchter Spekulator, war das schwer und noch mehr als einen Kilometer bis zu Connys Wohnhaus.

„Sicher wartet ihre Familie schon unter dem Christbaum. Wir sind verdammt spät dran, Maila.“

Die Strecke nahm und nahm kein Ende. Immer wieder mussten sie das Instrument absetzen und verschnauften. Dann war Connys Zuhause endlich in Sicht. Die Lichter des Christbaums funkelten durch die Terrassentüre.

„*Stille Nacht, heilige Nacht*“ war leise, aber mehrstimmig zu hören. Es duftete nach Braten, nach Christstollen und Plätzchen. Sami hatte schon wieder Hunger. Nur noch ein Stückchen, dachte er, dann ist es geschafft.

Ein Windstoß wehte ein kleines Goldlökchen direkt auf Mailas Nase. Frech kitzelte es an ihrem Nasenflügel. Sie waren gerade im Sinkflug, schwebten über dem Garten vor dem lichter geschmückten Fenster, aus dem nun „*Ihr Kinderlein kommet*“ erklang, als Maila unerwartet nieste.

Ihre Hände lösten sich vom Klavier. Das Instrument kippte zur Seite und drohte in die Tiefe zu stürzen. Sami bemerkte das Malheur, schwang sich unter das Riesending und versuchte mit heftigen Flügelschlägen die Wucht des Aufpralls

abzubremsen. Holterdiepolter landete das Klavier auf dem schneebedeckten Rasen des Gartens. Die ganze Tonleiter war zu hören, vorwärts und rückwärts. Das Holz knackte und knarzte, aber die Beine blieben heil.

„Heiliger Strohstern, das war aber knapp“, entfuhr es Sami. Er packte die völlig verdutzte Maila am Arm und zerrte sie ins nächste Gebüsch.

Im selben Moment öffnete sich die Terrassentür. Ein Mann und eine Frau betraten den Garten.

„Mama, was ist denn passiert?“, rief eine Kinderstimme und ein Mädchen im Rollstuhl fuhr auf die Terrasse. Es war Conny, eine neue Puppe mit blonden Haaren saß auf ihrem Schoß. Ungläubig schaute sie auf das Klavier.

„Ist das meins?“

„Das hoffe ich, aber lass uns mal sehen. Vielleicht steht ja dein Name dran“, sagte ihr Vater und hob sie hoch. Freudestrahlend umrundete die Familie das Instrument.

Joulupukki lächelte zufrieden. Weihnachten war vorbei, die Arbeit getan. Endlich konnten der Weihnachtsmann und seine Engel sich ausruhen. Auch der besondere Auftrag war erledigt. Sami und Maila standen vor ihm, mit leuchtenden Augen und zufriedenen Mienen sahen sie sich an.

„Das ist ja gerade noch mal gut gegangen.“

Der Weihnachtsmann versuchte ernst zu bleiben, schaffte es aber nicht ganz.

„Ach ja, da wäre noch was. Nur eine Kleinigkeit.“

Er griff in die Taschen seines Mantels. Die beiden Engel sperrten Augen und Münder auf, denn zum Vorschein kamen zwei riesige Naschtüten.